

**Die Aktivitäten von Stundl**, die in erster Linie als Mittel zur Bekämpfung der Armut der Gesellschaft gedacht waren (die Teppichproduktion in den Jahren 1929-1931 unterstützte die Fischer finanziell, wenn auch nicht in dem Maße, wie erhofft), führten tatsächlich zu einer Entwicklung der Volkskultur Vorpommerns, die sich allerdings erst Jahre später bemerkbar machen sollte.

**Bis 1930 wurden Teppiche von 58 Personen geknüpft: 42 in Freest, 12 in Lubmin und 4 in Spandowerhagen.** Interessanterweise hat sich das eigentlich den Männern zugeordnete Handwerk sehr schnell feminisiert – Mitte der 1930er Jahre, als die meisten Fischer in ihren Beruf zurückgekehrt waren, war die Zahl der Weberinnen bereits auf mehr als die Hälfte angestiegen. Oft wurden die Teppiche von ganzen Familien geknüpft.

Mit dem wachsenden Interesse an Fischerteppichen weitete sich Stundels Tätigkeit immer weiter nach Osten aus (Insel Wolin, Stettin), aber auch über Pommern hinaus bis in den Kreis Schönlanke (poln. Trzcianka), wo der Künstler einen Kurs für Knüpfanfänger leitete.



Ein besonderes Ereignis, das von der großen Beliebtheit dieses neuen Handwerks zeugte, war das erste **Teppichwebefest**, das 1934 in Freest stattfand. Neben dem gemeinsamen Knüpfen von Teppichen gab es Volkstänze und Gesang (Rudolf Stundl schrieb zu diesem Anlass das niederdeutsche Lied *Wi knüppen un wäben en Teppich för't Leben*).

